

Hilfe von außen wird nicht genutzt

Sozialstation wird in Gottenheim wenig in Anspruch genommen

VON UNSEREM MITARBEITER
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. 70 Cent je Einwohner bezahlen die Gemeinden für die Dienste der Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige in Bötzingen. Doch was macht die Beratungsstelle eigentlich? Hierüber informierte der Geschäftsführer der Sozialstation Nördlicher Breisgau, Michael Szymczak den Gottenheimer Gemeinderat.

In Vertretung des Leiters der Beratungsstelle, Markus Rauh, erläuterte Geschäftsführer Michael Szymczak den Mitgliedern des Gottenheimer Gemeinderats, dass die Beratungsstelle ältere Menschen und deren Angehörige über Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten bei Krankheit und bei Pflegebedürftigkeit informiere. Verschiedene Dienste und komplizierte gesetzlichen Regelungen würden es für die Bedürftigen fast unmöglich machen, sich selber einen Überblick zu verschaffen. Insbesondere die Koordination der Hilfe, die oft schnell erfolgen müsse, sei eine wichtige Aufgabe.

Vorrangig wolle man die Menschen bei der Selbsthilfe unterstützen, erläuterte Szymczak. Das persönliche Umfeld solle

als Ressource genutzt werden, bevor professionelle Dienste zum Einsatz kämen. Ambulant käme immer vor stationär.

Immer verstärkter sei das so genannte Case-Management Aufgabe und Arbeitsprinzip der Beratungsstelle, berichtet Szymczak. Im konkreten Einzelfall schnell und effizient Lösungen für die Hilfsbedürftigen zu finden sei hierbei sehr wichtig.

Auf die einzelnen Gemeinden kämen künftig immer mehr Aufgaben im Bereich der Seniorenarbeit zu, betonte der Sozialarbeiter. Denn die Menschen würden immer älter und die familiären Netzwerke funktionierten oftmals nicht mehr so wie früher. Hierzu müssten entsprechende Strukturen geschaffen werden.

In Gottenheim sieht Szymczak hier noch großen Nachholbedarf. Im Vergleich zu anderen Gemeinden, wie zum Beispiel Eichstetten, seien die Gottenheimer sehr zurückgezogen. Die Bürger würden sich einfach keine Hilfe von außen holen, berichtete der Geschäftsführer der Sozialstation. Diese Haltung aufzubrechen sei eine langwierige, aber auch sehr wichtige Aufgabe, die die Gemeinde für die Zukunft bewältigen müsse. Ein erster Schritt auf diesem Weg sei es, das Problem anzusprechen.